



Foto: fotolia.de

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht ihrer Verhaltensnorm entspricht. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmaßnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.

Auf Augenhöhe mit dem Hund

Knurren, Zähne blecken, schnappen, beißen – Wenn Hunde ihre Meinung sagen

Teil 2/2

Aggressionsverhalten ist ein natürlicher Teil des Sozialverhaltens von Hunden und Menschen. Konflikt-, Stress- und Drohsignale werden vom erfahrenen Sozialpartner erkannt und passend beantwortet. Dadurch sinkt die Notwendigkeit lautstarker Auseinandersetzungen. Selbst solche finden aber bis auf wenige Ausnahmen gehemmt statt ohne die Absicht, dem Gegenüber einen Schaden zuzufügen. In diesem zweiten Teil möchte ich aufzeigen, wie eine gesunde Streitkultur dabei helfen kann, tragische Unfälle durch Überreaktionen zu vermeiden.

Konfliktlösung lernen

Wir Menschen sind geübt darin, unser Aggressionsverhalten zu unterdrücken. Dabei wäre es manchmal durchaus gesund, diesen Emotionen Luft zu machen statt alles in uns hineinzufressen. Aus ständigem Nichtbeachten der eigenen Bedürfnisse resultieren Magengeschwüre, hysterische Ausbrüche wegen Nichtigkeiten und Burn-out. Bei uns wie auch beim Hund wäre es stattdessen wichtig, achtsamer mit den Emotionen und dem damit verbundenen Signalverhalten umzugehen. Der bewusste und erfahrene Umgang mit Konflikt-, Stress- und Drohsignalen

ermöglicht es, ernsthafte Auseinandersetzungen zu vermeiden und trotzdem für die eigenen Bedürfnisse einzustehen.

Während die Signalelemente bis zum Erwachsenenalter heranreifen, muss der Bedeutungsinhalt von Signalen beim Gegenüber erst erlernt werden. Um vielfältige Erfahrungen zu sammeln, braucht es Konfliktsituationen mit verschiedensten Sozialpartnern – auch und gerade dann, wenn die Geschlechtsreife eintritt und dadurch ganz neue Konflikte auftauchen. So können optimal flexible Strategien entwickelt werden, die den souveränen Umgang mit Konflikten begünstigen. Einseitige Erfahrungen sind eher kontraproduktiv. Dies ist vor allem aufgrund der rassebedingten Unterschiede relevant, denn je nach Hunderasse bringen die Vierbeiner bereits Vorlieben für bestimmte Strategien mit.

Um einseitige Lernerfahrungen zu umgehen, müssen beispielsweise robuste Terrier im Allgemeinen mehr darin gefördert werden, auch mal den Rückzug anzutreten und nicht immer mit dem Kopf durch die Wand zu wollen. Eher sensible Hunde wie Collies dagegen dürfen lernen, dass sie nicht alleine mit schwierigen Situationen dastehen, sondern auf die Unterstützung ihrer Halter zählen können.

Rechts
Das Sozialspiel zwischen Mensch und Hund sowie von Hunden untereinander ist ein ganz wichtiges Element, um den Umgang mit Konflikten zu lernen.

Foto: Katrin Schuster

Konfliktsituationen einfach zu vermeiden hilft nicht dabei, souveräne Strategien zu entwickeln! Die Kunst ist es, den Vierbeiner im Alltag so zu unterstützen oder gegebenenfalls zu bremsen, dass er sein Verhaltensrepertoire inklusive dem Drohverhalten ausleben kann, ohne dabei genötigt zu werden, seine Waffen einzusetzen.

Spielerisch raufen für den Feinschliff

Das Sozialspiel zwischen Mensch und Hund sowie von Hunden untereinander ist ein ganz wichtiges Element, um den Umgang mit Konflikten zu lernen. Im weitgehend spielerischen Kontext kann ohne Ernstbezug ausprobiert werden, wo die Möglichkeiten, aber auch Grenzen im Umgang mit dem Sozialpartner liegen. Voraussetzung für solche losgelösten Balgereien ist, dass die Sozialpartner sich vertrauen und die Situation entspannt ist. Wichtig zu beachten ist, dass Spiel durch wechselseitige Handlungen gekennzeichnet ist.

Immer gleich ablaufende Handlungsketten, wie ständiges Nachlaufen hinter einem Ball oder einseitiges Gewinnen durch einen Sozialpartner, fördern stereotype Handlungsketten und undifferenzierte Erregung.

Im Spiel sollte jeder einmal gewinnen oder verlieren. Deutlich entspannte Spielsignale auf beiden Seiten dienen als Indikatoren für den fehlenden Ernstbezug. Dabei ist es durchaus möglich, dass kurzfristig die Fronten auch mal ernsthaft geklärt werden müssen, um danach wieder spielerisch weiter «streiten» zu



GELERNT IST GELERNT

«Endlich wehrt er sich!»

- Ängstliche Vierbeiner werden immer wieder von Artgenossen bedrängt. Meist versuchen sie zu flüchten oder erstarren am Ende. Nach vielen erfolglosen Versuchen gelingt es ihnen erstmals mit hysterischem Abwehrschnappen die Artgenossen auf Abstand zu halten.

Solche Erfahrungen fördern das Lebensmotto: «Angriff ist die beste Verteidigung». Aggressionsverhalten scheint die einzig hilfreiche Strategie zu sein, um eine Konfliktsituation für sich zu lösen und wird dann immer früher, häufiger und womöglich heftiger gezeigt.

Wenn Sie dieses Verhalten nicht begünstigen wollen, schützen Sie Ihren Hund besser aktiv vor Übergriffen anderer Artgenossen (oder Menschen) und bieten Sie ihm einen sicheren Raum bei Ihnen. So kann sich Ihr Vierbeiner hinauswagen, wenn er sich sicher genug fühlt und sein Verhaltensrepertoire nach und nach sinnvoll ausweiten.

«Der ist ganz problemlos.»

- Unsichere Hunde halten viele Konflikte irgendwie aus und «hoffen», dass diese einfach von selbst vorübergehen. Beim Tierarzt, wenn sie von Besuchern gestreichelt werden, wenn sie gebürstet werden, ist «sich tot stellen» deren Strategie. Beginnen sie doch mal zu knurren, wird dieses Verhalten rüde unterbrochen – das gehört sich doch nicht.

Lange Zeit kann das so funktionieren, doch die Handlungsbereitschaft des Vierbeiners steigt, wenn der Konflikt immer wieder auftaucht und für ihn nicht lösbar scheint. Bei zunehmender Sicherheit oder in einer akuten Bedrohungssituation steigt daher die Wahrscheinlichkeit einer überschiessenden, aggressiven Antwort.

Nehmen Sie Ihren Hund daher ernst und achten Sie auf die Konflikt- und Stresssignale, auch wenn das Verhalten für Sie problemlos scheint. Versuchen Sie, die Situation zugunsten Ihres Vierbeiners zu verändern, sodass er nicht über kurz oder lang zu einer Reaktion genötigt wird.

«Der will nur spielen!»

- Ungebremst rennt der Vierbeiner auf Artgenossen zu. Vielleicht bremst er kurz vorher noch ab, doch alleine die schnelle Distanzunterschreitung wird vom Gegenüber als bedrohlich eingestuft. So heranrennende Hunde schaffen es nur dadurch, jede Begegnung für sich zu entscheiden. Viele Artgenossen sind so beeindruckt, dass sie froh sind, heil aus der Begegnung herauszukommen. Sie räumen schnell das Feld und verzichten auf weitere Diskussionen.

Schaffen es solche Hunde, jeden Konflikt für sich zu entscheiden, verlieren sie die Fähigkeit mit Frustration umzugehen. Geht es einmal nicht nach ihrem Willen, reagieren sie schnell aufbrausend, um doch noch zu bekommen, wonach ihnen der Sinn steht.

Um dieses Verhalten zu bremsen, ist es hilfreich, mit dem Vierbeiner eine respektvolle, freundliche Annäherung an Hunde einzustudieren und wenn möglich Begegnungen mit sehr selbstsicheren, souveränen Hunden zu suchen, die dem frechen Verhalten etwas entgegenzusetzen haben.

können. Aus einem entspannten Spiel heraus kann auch ein gemütliches Kuseln entstehen, das die erhitzten Gemüter wieder auskühlen lässt.

Mensch-Hund-Missverständnisse

Verschiedene Fragen zu aggressivem Hundeverhalten tauchen immer wieder auf und sorgen für Verunsicherung. Beispielhaft möchte ich einige aufgreifen um aufzuzeigen, wie diese beurteilt werden können.



Foto: Sandra Boucek

SPIELEN IST LERNEN FÜRS LEBEN

Stellen Sie sich vor, Ihr Bruder oder Ihre Schwester, vielleicht auch der Partner beginnt in einem Anflug von Leichtsinn Sie zu ärgern und zu kitzeln. Vorausgesetzt Sie sind gerade entspannt, lassen Sie sich darauf ein, kitzeln und ärgern zurück und Sie beide haben Spass an dieser Blödelei. Die Ausschüttung von Dopamin im Gehirn sorgt auf beiden Seiten dafür, dass Sie sich gut fühlen. Irgendwann beginnt die Stimmung aber zu kippen. Ihr Spielpartner wird übersteil, übertritt die Grenzen und Ihnen wird es immer mulmiger zumute. Sie versuchen zu entkommen oder sich zu wehren, doch der Partner nimmt dies gar nicht mehr wahr. Während dieser im Dopaminrausch festsetzt, wird bei Ihnen das Stresssystem aktiviert. Im Extremfall endet dieses lustige Spiel im offenen Streit.

Wenn die Spielregeln funktionieren, werden die Signale, die das Gegenüber zum Aufhören auffordern, rechtzeitig erkannt und respektiert. In diesem Fall kann das Spiel doch noch weitergehen oder sich in Wohlgefallen auflösen. Hierzu müssen die Signale allerdings auch rechtzeitig und klar genug gesendet werden. Je früher das Unwohlsein beim Gegenüber erkannt wird, desto schneller wird der Konflikt gelöst. Es ist also lohnenswert, die Signale frühzeitig zu senden und die des Spielpartners immer zu beachten!

So ist spielen Lernen fürs Leben, denn wer diese Regel im Spiel beherrscht, weiss die Signale auch im Ernstfall rechtzeitig zu senden, sie beim Gegenüber schnell zu erkennen und sinnvoll zu reagieren.

Der Hund liegt auf dem Sofa und knurrt, wenn sich der Mensch hinzugesellen will. Darf man ihm das durchgehen lassen oder darf er nun nicht mehr aufs Sofa?

- Prüfen Sie zu allererst, wie er Sie anknurrt.
 - Zeigt er Ihnen mit deutlich offensiven Drohsignalen und direktem, festem Blick, dass Sie hier nichts verloren haben, weil das Sofa ihm gehört?
 - Oder ist er stattdessen auf einem kleinen Eck zusammengerollt, schaut an Ihnen vorbei und legt die Ohren fest an den Kopf?

Meist trifft die zweite Beschreibung eher zu als die erste. In diesem Fall fühlt sich der Hund aufgrund der Distanzverringering in dieser für ihn möglicherweise prekären Situation unwohl. Hier ist nichts weiter nötig, als dass sein Unwohlsein respektiert und die Distanz nicht weiter verringert wird. Deutlich beschwichtigende Signale vonseiten des Menschen können die Situation zusätzlich entschärfen. Möchte man das Sofa selber nutzen, kann der Vierbeiner aus etwas Distanz freundlich heruntergerufen werden.

Trifft tatsächlich die erste Beschreibung zu, sollte man sich überlegen, was da gerade schief läuft. Möglicherweise handelt es sich um einen Jungspund, der wissen will, was er sich erlauben kann?

- Eine gefahrlose Möglichkeit wäre, das Sofa von der anderen Seite her abzukippen, so dass es dem Vierbeiner ungemütlich wird und er aufsteht. Danach wird das Sofa in Beschlag genommen oder mit ungemütlichen Auflagen (Kartons, Bücher, Stühle) blockiert, sodass der Zugang einfach eine Zeit lang nicht mehr möglich ist. Zusätzlich sollte man in dem Fall überprüfen, ob grundsätzlich etwas an der bisherigen Ressourcenverteilung schiefgelaufen ist, sodass der Hund überhaupt auf solche seltsamen Ideen kommt.

Der Hund knurrt, wenn er beim Fressen gestört wird; Er lässt sich seinen Knochen nicht abnehmen.

- Das ist erst mal ein völlig normales und unproblematisches Verhalten. Hunde verteidigen ihre Ressourcen auch gegenüber sozial höher gestellten Sozialpartnern. Wird dieses Verhalten einfach respektiert, passiert da nichts weiter. Natürlich kann und sollte man trainieren, dass der Vierbeiner sich Futter/Knochen und selbst gefundene «Leckereien» abnehmen lässt, da es ja auch mal lebensrettend für ihn sein könnte. Mit der verbreiteten Technik, dem Welpen das Futter immer mal wieder wegzuneh-

men, erreicht man allerdings eher das Gegenteil. Um das Vertrauen Ihres Hundes in solchen Situationen zu erlangen, zeigen Sie ihm stattdessen, dass Ihre Annäherung für ihn besonders lohnenswert ist. Zum normalen Futter oder Knochen schenken Sie ihm ohne Gegenleistung einige zusätzliche Leckereien. Knurrt er schon bei der Annäherung, schmeissen Sie diese einfach nur hin. Haben Sie keine Sorge, dass Sie dadurch sein Knurren belohnen. Er knurrt schliesslich, um Sie von sich fernzuhalten und nicht, um leckere Wurststückchen zu bekommen! So wird Ihr Hund nach und nach auf Ihre Annäherung mit freudiger Erwartungshaltung reagieren und nicht mehr knurren müssen. Dann dürfen Sie sich nach und nach immer mehr erlauben oder können Ihrem Hund einen Auftrag erteilen, bevor er die nächste Leckerei bekommt, zum Beispiel sich von der Futterschüssel zu entfernen, damit Sie diese inspizieren können.

Der Hund knurrt und schnappt nach fremden Personen.

- Ähnlich wie beim Knurren auf dem Sofa stellt sich hier die Frage, wie das Verhalten explizit aussieht.
 - Fordert er fremde Personen aktiv auf, sich keinen Schritt mehr zu bewegen? Geht er mit offensiven Drohsignalen und festem Blick auf sie zu und stellt die Fremden?
 - Oder zeigt er bei der Annäherung der Personen schon einige Konflikt- und Stresssignale, die in einem Ausbruch enden?
 - Vielleicht liegt oder steht er auch nur ruhig an einem Ort und knurrt oder schnappt nach einer Person, die ihn ungefragt streicheln möchte.

Offensive Strategien zeigen Hunde gegenüber fremden Personen meist nur in Bezug auf Territorialverhalten oder Ressourcenverteidigung. Zeigt sich das Verhalten also nicht im eigenen Wohnbereich, könnte es sein, dass der Halter als Ressource vor Fremdzugriff geschützt werden soll. In dem Fall ist die Konsultation eines Experten möglicherweise angebracht, um dieses Verhalten dauerhaft verändern zu können.

Die anderen beiden Beschreibungen zeigen auf, dass der Vierbeiner mit der Annäherung von Fremden überfordert ist. Er hat Bedenken und traut ihnen nicht über den Weg. Das ist deutlich häufiger der Fall und diese Situation ist verhältnismässig einfach zu regeln, wenn das Verhalten nicht schon zu tief sitzt.

- Halten Sie sich in Begrüssungssituationen möglichst zwischen Ihrem Hund und der fremden Person auf. Seien Sie für Ihren Vierbeiner da,



Es gilt die Unsicherheit des Hundes zu akzeptieren und die Situation so zu verändern, dass sich der Vierbeiner wieder wohlfühlt, und zwar bevor er sich mit den Zähnen wehren muss.

Foto: fotolia.de

wenn er Konfliktsignale zeigt, bieten Sie Futter und Körperkontakt, um ihm zu helfen, die Situation positiv zu erfahren.

- Halten Sie sich an einem Ort länger auf, bieten Sie Ihrem Hund einen geschützten Platz an einer Wand, unter einer Bank oder zwischen Ihren Beinen.
- Fordern Sie fremde Personen unmissverständlich auf, Ihren Hund in Ruhe zu lassen und denken Sie daran, dass Ihre Signale klar sein müssen und rechtzeitig kommen sollten, damit diese auch wahrgenommen werden.
- Sollte Ihr Hund doch mal knurren oder schnappen, holen Sie ihn freundlich aus der Situation ab und sorgen Sie dafür, dass er sich schnell wieder sicher genug fühlt, um nicht weiter reagieren zu müssen.

Auch wenn wir alles richtig machen, sind Hunde nicht ausschliesslich treu und immer freundlich – sie können durchaus ungemütlich und gefährlich werden. Durch einen verständnisvollen Umgang und einen klaren Blick auf die Bedürfnisse der Vierbeiner ist es jedoch möglich, Gefahrensituationen frühzeitig zu umgehen und gleichzeitig für eine gesunde Streitkultur Luft zu lassen. 🐾

Text: Katrin Schuster